

JURA CEMENT

INFORMATION ZUR
STEINBRUCH-ENTWICKLUNG



Liebe Leserin, lieber Leser

Kennen Sie die Herkunft Ihres Hauses? Es ist gut möglich, dass Beton aus Auensteiner oder Vältner Kalk das Dach über Ihrem Kopf stützt.

Der hochwertige, mit Kalk und Mergel aus dem Steinbruch Jakobsberg-Egg produzierte Zement ist in der ganzen Schweiz gefragt. Denn Baustoffe aus der Nähe sind rasch verfügbar und weisen eine viel bessere Ökobilanz auf als Importe. Zudem stärken sie die regionale Wirtschaft.

Damit dies so bleibt, ist eine nachhaltige Steinbruchentwicklung unumgänglich. Wir wollen diese gemeinsam mit Ihnen verwirklichen und eine wertvolle lokale Ressource für die nächste Generation sichern.

Danke für Ihr Interesse und Engagement!

Stephan Sollberger
Projektleiter Steinbruch-Entwicklung

GRAUGOLD-SCHATZ AUS DEM AARGAU

In der rohstoffarmen Schweiz bilden Kalk und Mergel, die Ausgangsstoffe für Zement, eine bemerkenswerte Ausnahme. Die Vorkommen im Aargauer Jura sind ein einzigartiger Standortvorteil für die Region.

Ein Grossteil der Schweizer Infrastruktur basiert auf Beton, der nicht ohne Zement auskommt. Die Nachfrage nach dem unentbehrlichen Baustoff ist seit Jahren gross. Stefan Bürgler, Geschäftsführer der Hochuli AG und Zementkunde, ist überzeugt: «Das bleibt auch in Zukunft so.»

Wenn die Rohstoffe für Bauten aus der Region stammen, wirkt sich dies positiv auf die lokale Wirtschaft aus. Zementwerke schaffen direkt und indirekt Arbeitsplätze und sorgen für Steuereinkünfte. Doch auch die Umwelt profitiert. Je geringer die Transportdistanzen, desto kleiner die ökologischen Auswirkungen. Zudem verwerten Zementwerke lokale Abfälle umweltgerecht als Brennstoffe.

Auch Stefan Bürgler sieht diese Vorteile: «Wir kaufen den Zement für unsere Betonproduktion aus ökologischen Gründen in der Region ein. So begeben wir uns auch nicht in eine Abhängigkeit vom Ausland.»

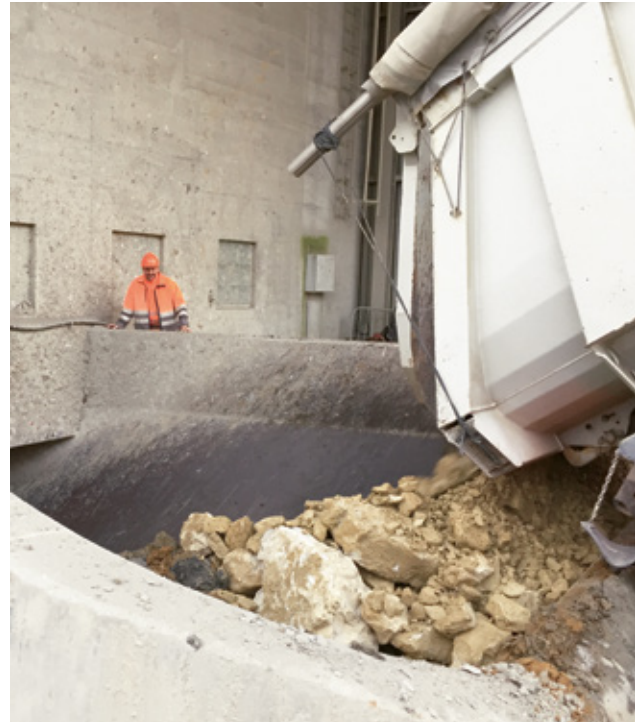
EIN GRUNDSTEIN AUF REISEN

Kalk aus dem Steinbruch Jakobsberg-Egg ist schweizweit ein gefragter Rohstoff. Doch wie wird aus Felsbrocken eine Schule oder ein Tunnel?

Hellgrau bis graugelb sind die Felsbrocken, die jura cement aus dem Grund holt. Dieses wertvolle Gestein ist der Hauptbestandteil von Zement und damit die Basis vieler unentbehrlicher Bauten: Wohn- und Industriegebäude, Schulen, Brücken und Tunnels – überall steckt Kalkstein aus Auenstein und Veltheim drin.

Via Förderband in die Hitze

Die tonnenschweren Brocken wandern noch im Steinbruch in eine riesige Maschine. «Der Brecher ist ein gewaltiger Kraftprotz. Pro Stunde zerkleinert er rund 600 Tonnen Kalkstein in faustgrosse Stücke», erklärt Stephan Heiniger, Facharbeiter Steinbruchbetrieb. Über ein Förderband gelangt das Material umweltschonend ins Zementwerk, wo es fein gemahlen und mit weiterem Gesteinsmehl vermischt wird. In einem 60 Meter langen Drehrohr-ofen entsteht dann bei 1450°C der sogenannte Zement-Klinker. Diese kieselgrossen Nuggets werden zusammen mit Gips und weiteren mineralischen Zumahlstoffen zum fertigen Zement vermahlen.



Aus Jakobsberg-Egg in die ganze Schweiz

Das graue Zementpulver wartet im 60 Meter hohen Silo auf die Weiterreise. Rund die Hälfte gelangt besonders nachhaltig auf der Schiene zu den Kunden. Bemerkenswert ist auch, dass der verarbeitete Kalk aus Jakobsberg-Egg ausschliesslich für Schweizer Bauwerke eingesetzt wird – häufig in der nahen Region.

Hier ist Auensteiner und Vältner Kalk drin



FHNW, Campus Brugg-Windisch:

In den sieben Gebäuden gehen täglich rund 3 000 Studierende und 1 000 Mitarbeitende ein und aus.



Hotel Kettenbrücke, Aarau:

Beim Umbau des historischen Gebäudes haben die Besitzer grossen Wert auf den Denkmalschutz gelegt.



Aeschbachquartier, Aarau:

Das erste gemäss Nachhaltigkeitslabel entwickelte Stadtquartier der Schweiz verbindet Wohnen, Arbeit und Freizeit.



Klinik und Pflegezentrum Barmelweid:

Der schlanke, geschwungene Bettenhaus-Neubau prägt künftig das Bild der Klinik.

FRÄSEN STATT SPRENGEN – EIN ZWISCHENBERICHT

Seit Anfang Mai testet jura cement eine Bodenfräse, den sogenannten Surface Miner, in den Steinbrüchen des Werks Wildegg. Diese soll künftig Sprengungen ersetzen. Der Geophysiker Andreas Kofler begleitet die aufwändigen Versuche.

Das 140-Tonnen-Gefährt arbeitet sich unaufhaltsam durch das Gestein. Doch auch wer direkt neben der Bodenfräse steht, spürt kaum Vibrationen. Projektleiter Kofler freut sich: «Erschütterungen sind beim Surface Miner kein Thema. Zudem haben uns die geringen Lärmemissionen und gute Fräseleistung überzeugt. Ein integriertes Wasserbesprühungssystem reduziert die Bildung von Staub.»



Andreas Kofler hat in den Steinbrüchen der jura cement eine Untersuchung zur Verringerung von Immissionen durchgeführt

Vielversprechende Resultate

«S Gartehackeli», wie die Mitarbeitenden die Hightech-Maschine liebevoll nennen, ist erfolgreich in den Produktionsablauf des Steinbruchs integriert. Dennoch gibt es noch Herausforderungen: «Der Surface Miner lässt am Rand der Fläche immer einen Streifen Gestein übrig. Zudem wissen wir noch nicht, wie er auf niederschlagsreiche Wintermonate reagiert», sagt Kofler.



Um die bestmögliche alternative Abbaumethode zu finden, führt jura cement in den nächsten Monaten weitere Tests mit anderen Maschinen durch. Diese kosten jeweils mehrere hunderttausend Franken. Das Ziel ist klar: Erschütterungen, Staub und Lärm sollen um mindestens ein Drittel sinken.

«Gartehackeli» mit Aussicht

Herr Rügger, wie ist die tägliche Arbeit mit der Fräsmaschine?

Trotz seiner Grösse ist das Schwergewicht recht einfach zu steuern. Mich beeindruckt, wie genau wir die gewünschten Materialien abbauen können. Mir macht die Arbeit Spass, insbesondere auch aufgrund des wundervollen Ausblicks von der Fahrerkanzel.

Worauf müssen Sie bei der Handhabung des Surface Miners besonders achten?

Die Maschine ist bei jedem Wetter einsetzbar. Auf allzu nassem Boden kann sie aber rutschen. Da der Surface Miner über sechs Meter hoch und eher schmal ist, müssen alle Sicherheitsbestimmungen eingehalten werden, damit dieses Gefährt nicht kippen kann.



Patrick Rügger

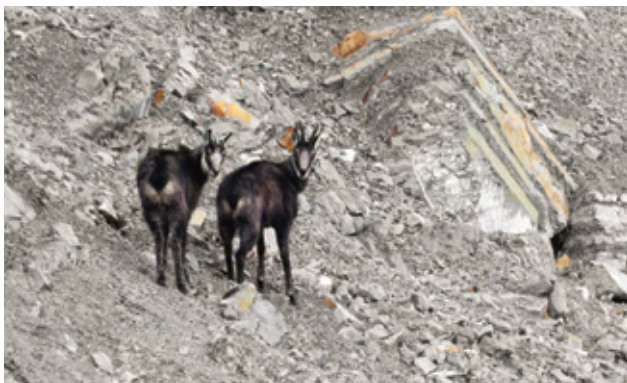
Maschinist bei jura cement und einer der drei Fahrer des Surface Miners

EIN WARMER PULLI FÜR DIE GÄMSEN

Revierförster Max Senn bewirtschaftet die Waldungen von Auenstein, Veltheim, Hunzenschwil und Rapperswil. Auch im und um den Steinbruch von jura cement ist sein Fachwissen gefragt.

Herr Senn, haben Sie einen Geheimtipp für einen besonders schönen Platz in Ihrem Revier?

Oberhalb von Auenstein liegt ein Ort mit Magerwiesen, der eine gute Weitsicht auf die Waldungen bietet. Ab und zu geniesse ich auf dem dortigen Bänkli den Ausblick.



Gämsen im Steinbruch



Worauf müssen Sie bei Ihrer Arbeit im und um den Steinbruch besonders achten?

Durch den Kalkabbau entsteht wertvoller Lebensraum: Beispielsweise lieben Föhren den kargen Boden und es entstehen schöne Pionierwälder. Der Glögglifrosch kommt praktisch nur noch in Steinbrüchen vor. Wir erhalten diesen Lebensraum. Besonders wichtig ist die Pflege der Hecken rund um den Steinbruch: Sie schützen vor Lärm und Staub und sind zugleich ein Refugium für Vögel, Igel und Wiesel.

Wie stellen sich heimische Tiere und Pflanzen auf die kalte Jahreszeit ein?

Die im Steinbruch lebenden Gämsen ziehen einen dicken Pullover an (lacht). Der grossblättrige Huflattich verschwindet im Boden und taucht mit seinen gelben Blüten im Frühjahr wieder zwischen den Geröllhalden auf.

Ihr persönlicher Kontakt



Entwicklungsprojekt Steinbruch
Stephan Sollberger
Projektleiter Steinbruch-Entwicklung
JURA Management AG
Zurlindeninsel 1
5000 Aarau
+41 62 838 05 05
stephan.sollberger@juramaterials.ch



Laufender Betrieb
Marcel Bieri
Leiter Produktion Zement Schweiz
Jura-Cement-Fabriken AG
Talstrasse 13
5103 Wildegg
+41 62 887 76 66
mbieri@juracement.ch

Impressum

Ausgabe:
N°7, Dezember 2016
Text und Gestaltung:
jura cement
Fotos und Illustrationen:
jura cement

Druck:
druckmanufaktur AG,
Urdorf
Auflage:
4100 Exemplare



jura cement